

Herforder Zeitung

Bezugspreis 45 000 M.

halbmöndlich. Bei Postbezug
45 000 M. u. Postgeld. Die
Zeitung erscheint täglich, außer
Sonnt. und Feiertag, mittags

für Stadt



und Land

Druck und Verlag Fr. Kühle
Geschäftsstelle: Herford,
Reinstraße 29/31

Fernsprecher Nr. 83
Postfachkonto Nr. 5196
Schiedam Hannover

Anzeigenpreis 3000 M.

die 1/2 p. 1. Millimeterzeile oder
deren Raum für Stadt u. Land-
kreis Herford.
Wekamen die Zeile 10000 M.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Amlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 184.

Herford, Donnerstag, den 9. August 1923.

41. Jahrgang.

Die Not der Zeit.

Eine Reichskanzlerrede im Reichstage.

378. Sitzung. Mittwoch, 8. August 1923.

Am Regierungstisch: Reichskanzler Dr. Cuno, Innenminister Dr. Brüning, Wirtschaftsminister Dr. Brüning, Außenminister Dr. Brüning, Finanzminister Dr. Brüning, Arbeitsminister Dr. Brüning, Wehrminister Dr. Brüning.

Auf der Tagesordnung steht die erste Lesung des Ruhr-
opfers, des Steuerzinsgesetzes, der Verbrauchsteuergesetze und
der Vorlage über die Erhöhung der Vorauszahlung auf die
Einkommensteuer und die Körperschaftsteuer.

Präsident Loebe

eröffnet die Sitzung um 3,20 Uhr und hebt hervor, daß die
finanziellen und wirtschaftlichen Verhältnisse unseres Landes
einen baldigen Wiederaufbau des Reichstages notwen-
dig gemacht haben. Verhandlungsreife Regierungsvorlagen
liegen jetzt nicht vor. Das Parlament müsse rasche Arbeit
leisten, wenn die erhoffte Besserung noch kommen solle. Der
Präsident gedenkt dann, während die Abgeordneten sich von
den Plätzen erheben, des Ablebens des Präsidenten der Ver-
einigten Staaten von Nordamerika, Harding.

Das Wort erhält darauf Reichskanzler Cuno, der zu-
nächst von den Kommunisten am Sprechen verhindert wird
durch Rufe: „Der Aufsichtsrat der Stinnes und Konsorten hat
das Wort! Schwinde! Betrüger! Abtreten! Der lebende
Leichnam redet! Sie sind ein Verbrecher am deutschen Volk!“
(Anhaltende große Unruhe auf allen Seiten des Hauses. Pfui-
Rufe rechts. Rufe: Raus mit den Ausländern! Abg. Froelich
(Komm.) erhält zwei Ordnungsrufe.)

Präsident Loebe macht darauf aufmerksam, daß er bei
weiterer Nichtbefolgung seiner Anordnungen eine grobliche
Verletzung der Ordnung des Hauses als vorliegend ansehe
und die Ausweisung der betreffenden Abgeordneten vorneh-
men werde. (Lebhafte Beifall.)

Reichskanzler Dr. Cuno

beginnt dann seine Rede:

In einigen Tagen, an dem Tage, an dem sich vor vier
Jahren das deutsche Volk aus seinem eigenen Recht und
Willen neu die Formen seines Gemeinschaftslebens im deut-
schen Freistaate gab, vollendet sich der siebente Monat seit dem
Einmarsch ins Ruhrgebiet, der siebente Monat der Entrech-
tung des Landes an Ruhr und Rhein, der der denkbar schärfste
Anschlag und Frevel gegen Freiheit und Staatlichkeit eben
dieses deutschen Freistaates ist. Rhein und Ruhr beherzigen
auch heute die Lage. Mehr als hundert Tote, zehn Todes-
urteile, Freiheitsstrafen über 1200 Jahre, ein halbes Dutzend
lebenslänglicher Verurteilungen, Geiselnhaftungen, Bank-
raub von 350 Milliarden, dazu Raub von Staatsgeldern, die
Vertreibung von 110 000 Personen aus Haus und Hof, die
Ausweisung von 95 000 Personen allein aus der Reichsver-
kehrsverwaltung, die Ausweisung von 15 000 Männern mit
37 000 Familienangehörigen, Verbrechen aller Art bezeichnen
den Weg, den die französisch-belgische Ingenieurkommission
mit der Schutzmacht ihrer Truppen bei ihrer friedlichen Arbeit
gegangen ist. Aber in den sieben Monaten von Januar bis
Juli brachte der Raub an Kohle und Rots Frankreich und
Belgien weniger als ein Fünftel dessen ein, was freie deutsche
Arbeit geliefert hätte, und Frankreich kann nichts machen, um
zu besseren Ziffern zu kommen, denn Arbeiter und Unter-
nehmer wissen, daß ihr Schicksal mit dem des Vaterlandes un-
trennbar verbunden ist. Bereit, als Freie die Arbeit wieder
aufzunehmen, lehnen wir es ab, solange die Unfreiheit dauert,

unter Bajonett und Reitpeitsche

zum Nutzen des Unterdrückers zu arbeiten. Daran wird auch
die neueste und brutalste Maßnahme, die Gruben unter eigene
Regie zu nehmen, nichts ändern. So sind die Ziffern der
Kohlenabfuhr immer weiter gesunken. Die Tagesdurchschnitts-
ziffer im Mai betrug noch 5355 Tonnen Kohle und 7083 To.
Rots und sie sank im Juli auf 4365 To. Kohle und 3500 To.
Rots, also um ein Fünftel bei der Kohle und die Hälfte beim
Rots. Die Grundlagen, auf denen sich die

England vorschwebende Lösung

aufbaut, sind für Deutschland zunächst unmöglich; es finden
sich darin schwere Anzeichen, die uns unmöglich erscheinen,
soweit sich ohne Kenntnis der Begleitdokumente ein Urteil

Das Neueste vom Tage

Der Dollar wurde gestern im Freiverkehr bis auf
65 000 000 Mark hinaufgesprungen, ohne daß es aber zu
nennenswerten Umsätzen gekommen ist.

Nach einer amtlichen Statistik hat die Zahl der
deutschen Todesopfer, die die Ruhraktion der Fran-
zosen seit dem 11. Januar gefordert hat, bis zum 25. Juli
die Zahl 100 erreicht.

Die deutsche Buchhändler-Schlüsselzahl
stellt sich ab heute auf 80 000.

Der Deutsche Beamtenbund hat dem Reichs-
kanzler eine Eingabe überreicht, in der namens der deutschen
Beamtenchaft eine schleunige Reform der Währung ver-
langt wird, da sonst der Beamtenstand verelenden müsse.

Der bekannte Berliner demokratische Kommunalpoli-
tiker und langjährige Landtagsabgeordnete Geheimrat
Cassel ist im Alter von 74 Jahren verstorben.

Der Angestelltenstreik in der Berliner
Metall-Industrie ist beendet und die Arbeit bereits
wieder aufgenommen.

Die serbische Eisenbahndirektion hat plötz-
lich ohne Angabe von Gründen den Güterverkehr
nach Ungarn eingestellt.

bilden läßt. In dem Bestreben, das gute Einvernehmen mit
den Waffengenossen von gestern aufrechtzuerhalten, ist Eng-
land in seinen Zugeständnissen an den französischen Stand-
punkt außerordentlich weit gegangen. Aber es ist nicht unsere
Sache, uns darüber zu verbreiten, was England für sein
Interesse hält, und wir müssen uns von der Torheit befreien,
Sympathien für Deutschland zu vermitteln, wo keine vorhan-
den sind. Ob und welchen Fortgang die englische Aktion neh-
men wird, vermag ich nicht zu sagen in dem Augenblicke, wo
neue Veröffentlichungen bevorstehen. Es wäre zwecklos und
gefährlich, sich über Einzelheiten der bisherigen englischen
Aktion zu verbreiten oder Kombinationen für die Zukunft
aufzustellen. Fest steht eins: Daß

für große Hoffnungen kein Anlaß vorliegt.

(Sehr richtig! in der Mitte.) Aber wo wir uns von Illu-
sionen frei wissen, da kann uns doch der Glaube nicht genom-
men werden, daß die wirtschaftliche Vernunft und der Sinn
für Gerechtigkeit sich schließlich auch im Auslande durchsetzen
werden. Und wir müssen diesen Glauben nicht durch fatali-
stische Ergebung, sondern in entschlossenem Handeln betäti-
gen. (Bravo! rechts.)

In diesem Sinne kann auch ich mir die

Forderung nach Aktivität

nur aus vollster Ueberzeugung zu eigen machen. Worin soll
diese Aktivität bestehen? Man spricht von Verhandlungen mit
Frankreich! Ich halte den Gedanken für falsch.

Die Welt weiß, daß wir bereit waren, den französischen
Bedürfnissen Rechnung zu tragen, wenn Frankreich darauf
verzichte, uns Demütigungen nur um der Demütigungen auf-
zuerlegen. (Hört, hört! links.) Aber was wir nicht können
und nicht wollen, ist, Deutschland preiszugeben und deutsche
Volksgenossen zu verraten. (Abg. Froelich (Komm.): „Eure
Schuld!“ — Lebhaftige Zustimmung in der Mitte und rechts.)

Nicht im Mittelpunkt, aber im Vordergrund der fran-
zösischen Forderungen steht das Verlangen nach

Beseitigung des passiven Widerstandes,

bevor Frankreich sich überhaupt auf eine Unterhandlung ein-
läßt. Bevor es uns sagt, was es will, soll die deutsche Regie-
rung der Bevölkerung an Rhein und Ruhr zumuten, ihre ein-
zige Waffe aus der Hand zu geben. Das ist eine Forderung,
auf die die Reichsregierung, auf die keine deutsche Regierung
eingehen kann. (Lebhafte Beifall.) Und selbst, wenn eine
deutsche Regierung den Versuch machen sollte: was würde sie
erreichen? — Nichts! Hinter der einen Unmöglichkeit würde
alsbald die unendliche Kette anderer Unmöglichkeiten auf-
tauchen, die die französische Politik wie Mauern über den
Weg zur Verständigung zieht. (Sehr richtig!) Wer würde die

französische Bevölkerung vor der systematischen Ausbeutung
durch Schergen des französischen Kapitalismus bewahren?
(Abg. Froelich (Komm.): „Stinnes ist auch nicht besser!“ —
Rufe: „Hochverräter!“) Wer wird die Rückkehr der Vertrie-
benen und die Freigabe der Verhafteten sicherstellen? Die
Unterdrückung des Rheinlandes soll andauern. Wir sollen
Zahlungen leisten, die an sich unmöglich sind, während uns
das wichtigste Instrument zur Erarbeitung der Werke, das
Ruhrgebiet, genommen bleibt. Wir sollen ungeachtet dieser
unmöglichen Zahlungen, so sagt die französische Antwort auf
den englischen Vorschlag, unseren Kredit wieder herstellen,
unsere Währung stabilisieren, unser Budget ins Gleichgewicht
bringen, während Frankreich bewußt mit der Ruhraktion da-
für gesorgt hat, daß Deutschlands gesamte wirtschaftliche und
politische Organisation in Verwirrung und aus den Fugen
gerät. (Sehr wahr!) Deutschland soll niederbrechen, aber
zahlen.

Wir stehen allein und müssen und werden uns selbst
helfen. (Beifall!) Darum gilt es, den gewaltlosen passiven
Widerstand

ohne sinnlose Gewalttaten und verbrecherische Anschläge,

die Gewalttat und Terror auch gegen die Bevölkerung des be-
festigten Gebietes selbst zur Folge haben (erneute Unterbrechung
bei den Kommunisten!) im Ruhrgebiet kräftig fortzusetzen und
die Bevölkerung, die ihn aus eigenem Entschluß leistet, im
nichtbesetzten Gebiet mit höchster Aktivität zu unterstützen.
(Lebhafte Zustimmung.) Ob sich ein Weg zu Verhandlungen
alsbald eröffnet, ob nicht, in jedem Falle ist es notwendig,
daß wir alles tun, uns selbst zu helfen und der Welt den Be-
weis des Willens zu geben.

Daß der

Einheitskurs des Dollars

auf die Dauer nicht zu halten war, darüber waren alle Wirt-
schaftsachverständigen, wohin sie auch gehörten, aus Bank
und Börse, Handel und Industrie, Wissenschaft und Genossen-
schaften, sich einig, wie überhaupt jeder Zwangseingriff in
den Devisenverkehr auf die Dauer verhängnisvoll sei, weil er sich
nur auf deutsche Börsenplätze beschränken kann, während die
Markt in der ganzen Welt gehandelt wird. Dieser Aufhebung
folgte ein neuer, ungeheurerlicher Sprung des Dollars. End-
gültige Heilung unserer Finanzen und Währung ist freilich
überhaupt erst möglich, wenn unsere außenpolitische Lage ge-
klärt ist und die Reparationsfrage in erträglichem Sinne ge-
regelt ist. (Sehr wahr!) Das haben mir ausländische Sach-
verständige, das haben mir selbst unsere Gläubigerstaaten be-
scheinigt. Nach den Erfahrungen dieser Zeit aber haben wir
kein Recht mehr, eine Zwischenlösung länger aufzuschieben,
um der Inflation und dem Verfall der Mark Einhalt zu tun.
Das Programm, das ich dafür zu entwickeln habe, steht drei
Maßnahmen voraus.

1. Schaffung einer wertbeständigen Anleihe,
2. wertbeständige Steuergesetze,
3. Maßnahmen zur Förderung unserer Wirtschaft, um der
Unruhe zu gebieten.

Der Reichskanzler geht hierauf im Einzelnen ein, ohne
Neues zu sagen.

Die Ernteausichten

sind sehr erfreulich. Die Führer der Landwirtschaft haben mir
erklärt, daß sie sich mit aller Kraft für die rasche angesäumte
Zufuhr der Ernterzeugnisse an den Verbrauch einsetzen wer-
den. Auch von hier aus wende ich mich an die Landwirtschaft.
Ihr Bestand ist gesichert. Glücklicher als andere Schichten un-
seres Mittelstandes hat sie sich, in harter Arbeit freilich, die
wir gern anerkennen, ihre Werte erhalten. Die Verwertung
ihrer Erzeugnisse ist ihr freigegeben. Um so höher und ernster
ihre Pflichten. Auch in den Kreisen der Landwirtschaft muß
man sich darüber klar sein, daß eine Privatwirtschaft, die
nicht mehr aus sich selbst heraus im normalen Verlaufe das
Notwendige an den Verbraucher gibt, sich selbst preisgibt.
(Sehr wahr! in der Mitte.)

Die Ernährung ist nicht nur Mengenfrage, sondern Geld-
frage. Darum ist die Reichsregierung trotz offenkundiger
ernster Bedenken dazu übergegangen, Löhne und Gehälter
innerhalb ihres Bereiches in diesem Umfang der Teuerung
anzupassen. Die Verhandlungen des Reichstages vor einem
Monat schlossen mit Erklärungen der Regierung darüber, daß

die Reichsregierung auch für die Arbeiter im Privatbetrieb eine schnelle und bessere

Anpassung der Löhne an die Teuerung

für erforderlich halte, und daß sie in diesem Sinne, wie der Herr Reichsarbeitsminister besonders noch erklärte, alles tun werde, was sie könne. Das ist geschehen. Aber auch für die Folge ist es dringend notwendig, und ich rufe dazu die Arbeitgeber aller Berufe auf, daß der Entwertung des Geldes rasch und wirksam in den Löhnen und Gehältern Ausgleich geboten wird. Wir werden naturgemäß den Friedensstand nicht erreichen können.

Die Regierung ist auf dem Posten und wird gegen Unruhen

(Zurufe der äußersten Linken), von welcher Seite sie auch kommen mögen! — mit aller Kraft vorgehen und zeigen, daß die deutsche Republik stark genug ist, um sich zu schützen. (Andauernde Zwischenrufe auf der äußersten Linken.) So verberberisch die Anzettelung des Bürgerkrieges — so schädlich ist auch das Gerede vom Bürgerkrieg, selbst wenn es aus ehrlicher Sorge entspringt. Es muß Klarheit zwischen uns geschaffen werden, wie es mit diesem Vertrauen steht. Deshalb bitte ich Sie, über die Regierungsvorlage mit aller Offenheit Ihre Meinung zu sagen, damit wir wissen können, ob wir in gemeinsamer Arbeit das Volk retten können oder nicht. (Stürmischer Beifall und Handklatschen im Hause und auf den Tribünen. Lärm bei den Kommunisten, der eine ganze Zeit anhält, bis endlich der Präsident dem Finanzminister Hermes das Wort erteilen kann. Auch dieser wird von der Linken mit Zurufen begrüßt: Bankrott-Minister! Sie habens geschafft! Der Dollar acht Millionen!)

Reichsfinanzminister Dr. Hermes

begründet dann die neuen Steuervorlagen.

Präsident Loebe teilt mit, daß nach dem Beschlusse des Reichstages die Aussprache für die Regierungserklärung am Donnerstag beginnen soll.

Donnerstag 2 Uhr Aussprache über die Regierungserklärung. Schluß 4 1/2 Uhr.

Neue Verkehrsperre.

Paris, 8. August. Nach einer Habas-Meldung aus Koblenz hat die Rheinlandkommission im Einvernehmen mit dem General Degoutte beschlossen, wegen des Bombenwurfs auf die französischen Jäger in Düsseldorf den Tag- und Nachtverkehr zwischen dem besetzten und dem nichtbesetzten Deutschland von der Nacht vom 8. zum 9. August, 12 Uhr mitternacht an, auf acht Tage zu verbieten.

Seit heute Nacht.

Eine neue Verkehrsperre für das besetzte Gebiet ist mit Geltung vom 9. August von der Rheinlandkommission im Einvernehmen mit dem General Degoutte verhängt worden. Den Vorwand — denn um nichts weiteres als einen Vorwand handelt es sich — hat dazu der Bombenwurf auf die französischen Jäger in Düsseldorf gegeben.

Das ist diesem ganzen willkürlichen Despotismus die Krone auf. Denn es wäre wohl verständlich, wenn auch niemals entschuldbar, daß die französischen Machthaber wegen einer besonders trassen Untat, deren Urheber im Dunkel geblieben sind, eine sog. „Sanktion“ in Kraft setzen. Aber bei dem Düsseldorf Bombenattentat ist alles aufgeklärt, der Täter ist verhaftet und steht seiner Aburteilung entgegen. Umso frecher ist es, ohne auch nur einen Schein des Rechtes das besetzte Gebiet von dem übrigen Deutschland abzusperrn und damit einen Gewaltakt zu vollbringen, der durch keinerlei Klausel des Versailler Vertrages begründet werden kann und ein Hohn auf das Völkerrecht, sowie auf jedes moralische Gefühl ist. Auf der anderen Seite aber sehen die Befürworter des aktiven Widerstandes, wozu diese Kampfethode führt: sie schaden den Franzosen nur in bescheidenem Umfange, gibt ihnen aber Gelegenheit zu schwerster Benachteiligung der besetzten Landesteile.

Englands „Lösung von Europa“.

London, 8. August. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet, daß die Minister sich heute

über den nächsten Schritt Großbritanniens in der europäischen Krise besprechen werden, daß aber eine Vollziehung des Kabinetts erst morgen oder Freitag abgehalten werden wird. Dies könnte als ein Zeichen für die zweifelslos vorhandenen Meinungsverschiedenheiten innerhalb des Ministeriums angesehen werden. Baldwin und Lord Curzon handelten zweifelslos richtig, wenn sie den sich zuweilen widersprechenden Ratschlägen Gehör gewährten. Aber es sei Aufgabe des Premierministers und des Staatssekretärs des Äußern, die auswärtige Politik des Landes fest zu bestimmen und darauf zu bestehen, daß sie von ihren Kollegen angenommen werde. Es könne nicht in Frage kommen, daß in der Angelegenheit der extremen Gruppe der Unentwegten nachgegeben werde, d. h. derjenigen, welche vorschläge, daß Großbritannien sich Belgien und Frankreich bei der Forderung nach bedingungsloser Einstellung des passiven Widerstandes durch Deutschland anschließen solle.

Der Korrespondent führt weiter aus, er höre, daß die Unterredung, die Lord Robert Cecil am Sonnabend mit dem Präsidenten Millerand hatte, zu einer Entwicklung im Sinne einer Annäherung zwischen der britischen und der französischen Auffassung geführt habe. Unter diesen Umständen herrsche in den maßgebenden Kreisen der Eindruck, daß die Grenze britischer Zugeständnisse an den französischen Standpunkt jetzt erreicht sei.

Dieses Gefühl werde verstärkt durch die Ueberzeugung, daß der Weg, zu einem Uebereinkommen zu gelangen, nicht darin bestehe, daß man erkläre, es um jeden Preis zu wünschen. Lausanne sei hierfür ein Beispiel. Angesichts der von dem britischen Volke gebrachten Opfer entspreche es weder der Würde noch der Gerechtigkeit, daß Großbritannien in diesem Augenblick irgend welche weiteren Pläne für eine Regelung vorbringe. Die Unfruchtbarkeit der Bemühungen Englands um die Befriedigung und den Wiederaufbau Europas sei der Welt bereits bekannt geworden. Wenn die Welt bei diesem Werk mithelfen wolle, dann möge sie es sagen, und zwar innerhalb des Völkerbundes oder auf einer besonderen Konferenz. Es würde zwecklos für England sein, auf ein interalliiertes Abkommen hinzuwirken, welches nur auf seine Kosten, finanzielle und anderweitige, erreicht werden könnte. Der Korrespondent fügt hinzu, diese Erwägung gewinne schnell Boden unter den Ministern. Sie komme dem Gedanken der „glänzenden Isolierung“ nahe. Hierbei handele es sich aber nur um eine Lösung aus einer kontinentalen und sonstigen auswärtigen Verwicklung, die nicht auf Grund der rechten Interessen Großbritanniens oder des britischen Reiches notwendig sei. Die

Hauptmärkte Europas seien ruiniert

und würden es wahrscheinlich für England für eine Reihe von Jahren, vielleicht für Jahrzehnte bleiben. Ohne dabei die Märkte, die noch einen Teil britischer Güter aufnehmen könnten, zu vernachlässigen, müßten neue Absatzplätze in den Dominions, Südamerika und China gesucht werden. Andererseits würde die politische Lösung von Europa dadurch gemindert werden, daß England Mitglied des Völkerbundes sei. Im Völkerbund würde das moralische Gewicht des britischen Reiches größer sein infolge der größeren Freiheit von auswärtigen Sonderverpflichtungen und infolge der sich daraus ergebenden unparteiischen Uninteressiertheit. Gleichzeitig brauche Großbritannien auf seinen feiner Ansprüche gegenüber Deutschland und den Alliierten zu verzichten, vorausgesetzt, daß es sich entschließe, mit dem einen oder dem anderen Alliierten ein separates Schuldenabkommen zu treffen unter Berücksichtigung seiner Lage und des guten Willens, den dieser Alliierte gegenüber Großbritannien zeige.

Französisches Siegesbewußtsein.

London, 8. August. Der Pariser Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt, sogar solche Franzosen, die Poincarés Politik mißbilligten und irgendwelche aufbauenden Vorschläge Englands begrüßten würden, betrachteten die letzte Unterhandlung als einen Schritt rückwärts. Wenn Frankreich in seiner Ueberzeugung, daß es Herr der Lage sei, erschüttert werden sollte, würde England eine wohl überlegte britische Politik bekanntgeben müssen, die derart sei, daß sie bei den anderen Alliierten Unterstützung finde.

Belgien wünscht zu vermitteln.

London, 8. Aug. Eine Exchange-Meldung aus Brüssel besagt, das Kabinett habe die interalliierten Beziehungen gestärkt und es verlautete, daß es beschlossene habe, zu intervenieren, falls eine Verzögerung in der Wiederaufnahme der französisch-englischen Verhandlungen eintreten sollte. Es sei angeregt worden, daß Frankreich und Belgien sich mit der Bezahlung des materiellen Schadens — Belgien mit 5 Milliarden — zufrieden geben sollten, während England auf die interalliierten Schulden verzichten und sich mit der Bezahlung seiner Schulden an Amerika durch

Deutschland begnügen solle. Es scheine, daß Belgien, wenn es auf Grund der Besprechungen mit London und Paris den Augenblick für günstig halte, die Initiative ergreifen werde, um eine interalliierte Konferenz zur Herbeiführung einer endgültigen Regelung einzuberufen.

Herford und Minden-Karlsruhe

Wer nur nach eines Andern Wahl glücklich sein kann, fühlt sich mit Recht unglücklich.

Rant.

9. August

Arbeitsmarkt.

Die Lage des Arbeitsmarktes in Westfalen und Lippe wird in den einzelnen Industrien und Bezirken unterschiedlich, jedoch im allgemeinen nicht wesentlich ungünstiger beurteilt. Die weitere starke Entwertung der Mark hat teilweise Schwierigkeiten in der Rohstoffbeschaffung infolge Kapitalmangels hervorgerufen. Vereinzelt wird über Absatzmangel, wohl infolge der nachgelassenen Kaufkraft des Geldes berichtet. Unter dem Mangel ausländischer Zahlungsmittel leidet besonders stark die Textilindustrie, die fast ausschließlich auf den Bezug ausländischer Rohstoffe angewiesen ist und infolge der starken Repartierung der Devisen zum Einkauf von Rohstoffen fast nicht mehr in der Lage ist. Mit weiteren Betriebseinschränkungen wird daher in dieser Hinsicht schon stark rückgängige Industrie zu rechnen sein, wenn nicht in Kürze die Beschaffung ausländischer Zahlungsmittel möglich gemacht wird.

In der Landwirtschaft war auch in der Berichtswoche die Nachfrage nach gelehrten Arbeitskräften, besonders Aechten und Mägden, weiter groß. Das Angebot genügt zur Befriedigung dieser Stellen nicht, obwohl sich allgemein ein größeres Angebot bemerkbar machte. Mädchen konnten auch in dieser Woche vermehrt in Stellung gebracht werden.

Die Lage in der Metallindustrie blieb unverändert. Einige Werke leiden unter Kapital- bzw. Rohstoffmangel. Im Holz- und Schnitzstoffgewerbe ist im wesentlichen die Lage unverändert geblieben. Vereinzelt wird auch über Absatz- und Rohstoffmangel infolge der starken Geldentwertung berichtet.

Das Nahrungs- und Genussmittelgewerbe zeigt im Bezirk Bielefeld geringen Rückgang. In Detmold kamen einige Jugendlichen Arbeiterinnen zur Entlassung.

Im Tabakgewerbe klagen kleinere Betriebe über Kapitalmangel.

Das Baugewerbe verfügt im unbesetzten Gebiet infolge allgemein rarer Bautätigkeit über gute Beschäftigungsmöglichkeit. Bauarbeiterskräfte werden fast überall gesucht. Die Stundindustrie in Detmold arbeitet noch verfrüht.

In der Kalk- und Zementindustrie wird im Bezirk Lippe bei den größeren Werken der Beschäftigungsgrad als normal bezeichnet.

Aus den übrigen Berufsgruppen ist wesentliches nicht zu berichten.

m. Herforder Hausammlung für die Nothilfe. Die Nothilfe unserer Volksgenossen an Ruhr und Rhein macht es zu einer dringenden Pflicht, weiter durch Geldspenden zu helfen, damit den Bedrängten das Durchhalten erleichtert wird. Auf Veranlassung der Reichsregierung werden jetzt überall Geldsammlungen stattfinden. Die Sammlung im Stadtbereich Herford soll in den nächsten Tagen durchgeführt werden. Die Mitglieder der hiesigen Frauenvereine werden von Haus zu Haus gehen und Listen, die mit dem Stempel der Polizei versehen sind, zur Zeichnung von Geldspenden vorlegen. Mitbürger, beweist auch diesmal wieder Euren Opfergeist, gebt reichlich, denn die Not ist groß!

— Eine Verkehrsbeschränkung. Der Reichsverkehrsminister hat im Hinblick auf die dringliche Beförderung lebenswichtiger Güter eine Verordnung erlassen, nach der die Stellung jeglicher Sonderzüge bis auf weiteres unterlagert ist. Weitergehende Verkehrsbeschränkungen hängen von der allgemeinen Verkehrslage ab.

p. Störungen der Fernsprech-Anschlüsse. Beim Postamt gehen immer noch Klagen von Teilnehmern über Verzögerungen in der Beseitigung von Störungen in den Fernsprech-Anschlüssen ein, die den Beamtinnen der Vermittlungsstelle (Abfragebeamtinnen) gemeldet worden sind. Erneut wird daher darauf hingewiesen, daß Meldungen über Störungen, Beschwerden über Bedienung usw. bei der Aufsicht vorzubringen sind. Die Schrankebeamtinnen sind infolge

Die Irrwege der Eveline von Spielmann.

40) Roman von El-Correi.

Nachdruckrecht bei August Scherl G. m. b. H. - Berlin.

Dem Orkan, der draußen tobte, warf sie ihr entweichendes, schuldiges, verwirrtes Leben hin. Mochte es davonschleudern, damit es in Atome zerscheiterte.

Margarete hielt Eveline in ihren Armen, ganz fest, mit mütterlicher Schwesterliebe.

„Du Arme!“ Weiter sagte sie nichts.

Endlich blies der Föhn, und die Sonne erstrahlte. Margarete stand mit flatternden Kleidern auf leuchtenden Höhenwegen, badete Leib und Seele im feuchtwarmen Dunst des Bergwunders und rief: „Gee, Gee, komm! Es riecht nach Frühling! Unten blühen Veilchen und Anemonen!“

Mit schweren Füßen, widerwillig, folgte Eveline und dachte: „Wie mache ich mich jetzt los von ihr? Wie erlinge ich mir Alleinsein?“

Margaretes Nähe und ihre Mitwisserschaft war ihr unangenehm. Ohne daß das edle Mädchen je eine anzügliche Silbe verlauten ließ, spürte Eveline doch fortwährend ihr eigenes Geheimnis in Margaretes Gedankengang. Sie wußte, Margarete beschäftigte sich innerlich mit ihren Erlebnissen und sann auf Hilfe für sie. Eveline aber war sich bewußt: es gibt keine Hilfe für mich! Mir steht nur die Katastrophe bevor, der Zusammenbruch!

Ihre Besuche hatte ihr das klar werden lassen, und die Abneigung, die sie gegen die Mitwisserschaft empfand, bezeugte ihr, daß sie keinesfalls fähig war, die stiltlichen Forderungen,

die sie eine Mitwisserschaft etwa an sie nun stellen werde, zu erfüllen. Sie war unfähig, sich selbst aus dem Sumpf zu erretten, in dem sie stak, und eine andere Hilfe als die eine, die sie ersehnte, wollte sie nicht. Jene eine ersehnte Hilfe aber konnte ihr ja nicht werden. Sie hatte es deutlich aus Margaretes Gesicht gelesen und hörte es deutlich aus Margaretes Schweigen, mit dem sie Hartungens Namen bedeckte.

Dieses Schweigen faßte ihr das letzte Vertrauen zu dem Geliebten, ja, es faßte ihr den Geliebten selbst. Aber ihr Herz hing doch so fest an ihm. Deshalb ersehnte sie das Alleinsein, um ihn unbeobachtet wieder zu suchen und ihn trotz aller Warnungen des Verstandes zu sich zu zwingen.

Margaretes Hand hielt sie jedoch fest und zwang sie, noch weiter an ihrer Seite zu bleiben, und zwang sie eines Tages auch zum Abstieg in die erblühende Frühlingswelt, wo die Bäume im Gold erster Knospen erglänzten.

13.

In einem Hotel am Bierwaldstätter See trafen sie mit Rose-Marie, Baronesse von Hartungen-Hartungen, der Cousine des Barons Rudolf, zusammen.

Eveline war darauf vorbereitet gewesen, lieber aber wäre sie dem leidhaftigen Satan anstatt jener jungen Dame begegnet.

Denn diese Rose-Marie hatte in Rudolfs Leben eine Rolle gespielt und spielte sie jetzt weiter. Das war gewiß. Unheimlich deutlich fühlte sie das.

Margarete suchte die erste Begegnung mit der Baronesse und deren Tante, Baronesse Monika von Hartungen-Hohenstein allein. Sie schickte ihre Karte sehr förmlich den Damen aufs Zimmer.

Volle zehn Minuten dauerte ihr Besuch. Dann fehlte Margarete zu Eveline zurück, merkwürdige Schatten auf der schönen, sonst so lichten Stirn. Ihre Augen vermieden Evelines Blick, und ihre Hand faßte Evelines Hand mit solcher wehen Festigkeit, daß Eveline sofort wußte: „Sie hat

schlimme Botschaft für mich!“ Gleichwohl verstellte sie sich und fragte: „Nun, sind es nette Damen?“

Margarete zog ihre weißen Glacehandschuhe aus und versuchte ein Lächeln. „Ja, recht nett. Von jener ganz lauter Vornehmheit!“ Die Tante Mucki dazu ein köstliches Original. Malerin und Philosophin. Zum Abschied sagte sie: „Kommen Sie bald wieder, aber ohne Glacehandschuhe! Ich weiß jetzt, daß Sie welche haben und zu tragen wissen! Nun interessiert mich Ihre unbehandelte Hand!“

„Sehr leutselig für so „hochgeborene“ Damen!“ spottete Eveline, von Herzklopfen bis zur Atemlosigkeit gefoltert.

„Gewiß! Es sind Menschen von schöner Natürlichkeit und sehr hoher Bildung. Baron von Hartungen ist ja derselben Schlages. Auch die Baronesse Rose-Marie. Ein sehr vornehmer Mädchen!“

„Nüchtern?“ Eveline stieß es fast schrill heraus. Und ihr frallte sich dabei alles zusammen in ohnmächtiger Eifersucht.

„Diese Bezeichnung paßt gar nicht für sie!“ sprach Margarete langsam weiter. „Sie ist hochgewachsen, blond, ruhiger, mit einer Haltung, als trage sie ein unsichtbares Diadem. Ich sah kaum je ein schöneres Weib! Du wirst dir aber ja dein Urteil selbst bilden. Wissen mußt du nur, daß die Baronesse ausgebildete Krankenpflegerin ist und sich in einem von ihrer Mutter begründeten und geleiteten Lazarett bis zur Selbstaufopferung betätigt hat. Sie braucht Erholung. Sie will uns aber viel von ihrer Tätigkeit erzählen. Ich darf dich den Damen nachher bei Tisch vorstellen!“

Eveline wandte sich ohne Antwort ab.

Sie war blutrot geworden bis zur Stirn herauf. Denn Margaretes letzte, anheimelnd forschend gewählte Worte verrieten ihr, welche Stellung man ihr jetzt gab.

Margarete aber kam langsam zu ihr und legte den Arm um sie: „Rosa hatte bereits zu den Damen von dir gesprochen, Eve, und ich betonte natürlich, daß du mir mehr Freundin als Begleiterin seist.“

(Fortsetzung folgt.)

gen, wenn
Paris den
werden
einer

berg

glücklich
Kant.

August

und Lippe

unterschied

glücklich

glücklich

glücklich

glücklich

glücklich

glücklich

glücklich

glücklich

glücklich

glücklich

glücklich

glücklich

glücklich

glücklich

glücklich

glücklich

glücklich

glücklich

glücklich

glücklich

glücklich

glücklich

glücklich

glücklich

glücklich

glücklich

glücklich

glücklich

glücklich

glücklich

glücklich

glücklich

glücklich

zeitweiser erhöhter Inanspruchnahme bei der Herstellung von Verbindungen oft nicht in der Lage, derartige Meldungen zu vermerken und an die Aufsicht, der das Störungspersonal unterstellt ist, weiterzugeben.

Die neuen Posttarife. Gestern vormittag trat der Postdirektor im Reichsministerium zusammen, um die Tarife für den 1. September festzusetzen. Die Sätze werden voraussichtlich um 500 Prozent erhöht, jedoch bedeutet diese Erhöhung nur eine Zwischenstation, da die wertbeständigen Postwertzeichen schon so gut wie beschaffen sind. Diese Briefmarken sind auf Friedenssystem aufgebaut und werden mit einer niemals veränderlichen Schlüsselzahl multipliziert.

Hochwertige Steuermarken. Auf dringende Anträge der Handelskammern und des Deutschen Industrie- und Handelskammerverbandes hat der Reichsfinanzminister im Juli die Ausgabe von Steuermarken zu 10 000, 20 000, 50 000 und Hunderttausend Mark angeordnet. Wie die Wuppertaler Handelskammer erfährt, sind die Marken teils schon in den Verkehr gegeben, teils steht dies unmittelbar bevor.

Im Güterverkehr nach dem besetzten Gebiet der Reichsbahn. Eisen, Köln und Elberfeld sind infolge Änderungen eingetreten, als die Zollkontrollposten in Rindern und Bohnenwinteln also die beiden einzigen Ubergangsbahnhöfe nach den besetzten Gebieten der Reichsbahndirektionen Elberfeld und Köln, also auch für Düsseldorf außer den bekannten Waren nur noch solche Lebensmittel zulassen, die nach dem interalliierten Zolltarif vom März d. Js. (der sich mit dem deutschen Zolltarif vom April d. Js. deckt), zollfrei sind. Alle nichtzollfreien Waren — einschl. der nichtzollfreien Lebensmittel — wie z. B. Speisefisch, Brot, Wurst, Kakao, Kaffee, Gebäck, Tomaten, Gurken usw. können daher dorthin nicht mehr befördert werden. Die Maßnahme hat zur Folge, daß die bereits zur Beförderung angenommenen nichtzollfreien Lebensmittel für das besetzte Gebiet auf geeigneten Unterwegsstationen angehalten werden müssen, bis die eingeleiteten Verhandlungen mit der Besatzung wegen Freigabe sämtlicher Lebensmittel abgeschlossen sind. Sollte die Beförderung nach dem Abschluß der Verhandlungen möglich sein, werden die Sendungen sofort weitergeleitet werden. Die leichtverderblichen nichtzollfreien Lebensmittel, die bereits unterwegs sind, müssen zur Verhütung von Schäden den Versendern zur Verfügung gestellt werden. Die Abfertigungen nehmen neue Sendungen selbstverständlich nur an, wenn sie zollfrei sind. Ueber die Auslegung und Anwendung des Zolltarifs geben die zuständigen Handelskammern nähere Auskunft, auch erteilen sie die für die Beförderung notwendigen Bescheinigungen.

h. Einbrüche über Einbrüche. Der letzte Polizeibericht meldet eine auffallend große Zahl von gewalttätigen Einbrüchen. So wurden am Steinweg aus einem Kolonialwarengeschäft für mehr als 700 000 M. Schokolade und außerdem 11 500 M. bares Geld gestohlen. Die Einbrecher sind vier Kinder aus der Bismarckstraße im Alter von 4 bis 13 Jahren. Das ganze Glend unserer Zeit kommt in der Tatsache zum Ausdruck, daß die Jugend so zuchtlos ist, wie es aus diesem Beispiel ersichtlich ist. — Aus einer Schokoladenfabrik in der Wollgasse wurde für drei Millionen Mark uneingewickelte Schokolade entwendet. — Um nicht weniger als eine Million wurde ein Antreiber in der Wollgasse geschädigt, dem man aus einem Kuchenschrank gestohlen hat. — Aus einem Keller in der Wollgasse wurden Lebensmittel in hohem Werte gestohlen und zwar 2 Pfund Palmöl, 3 Pfund Margarine, ein Pfund Naturbutter, eine dicke Kuchentorte und 120 Eier. — Einem Arbeiter in der Engerstraße wurden zwei dicke Sommerwürste, 1/2 Seite Speck, 4 Pfund Schinken, ein ganzer Schinken, 2 Sommerwürste und 3 Pfund Speck gestohlen. — Ein Fürstlingsjüngling entwendete seinen Eltern 1 1/2 Millionen in bar und eine silberne Damenuhr. — Einem Bildhauer in der Wollgasse wurden 4 Pfund Margarine und 4 Pfund Kartoffeln gestohlen. — In der Wollgasse wurden Kleider und Lebensmittel entwendet.

h. Das E. M. A. kündigt eine Erhöhung der Elektrizitätspreise an, die für die Abrechnungsperiode vom 3. September auf 53 000 Mark für Licht und auf 42 000 Mark für Kraft steigen.

Neuregelung der Unfallrente. Die Unfallrente, entsprechend 33 ein Drittel Prozent der Vollrente, ist bisher nicht durch Zulage aufgebessert worden. Infolge der Geldentwertung sind daher diese Renten teilweise so gering, daß sich die Abholung nicht lohnt. Zurzeit wird der Entwurf eines Gesetzes vorbereitet, das die Ansprüche der Empfänger auch von kleinen Renten neu regeln soll. Da die Renten erst nach 4 Jahren verfahren, so haben Rentempfänger, die vorerst ihre Rente wegen der Geringfügigkeit in größeren als vierteljährlichen Zwischenräumen abholen wollen, keinen Verlust zu befürchten.

p. Betrüger? Ein hiesiger Händler verkauft einem Großhändler Holz und ließ sich darauf 20 Millionen Mark anzahlen. Seitdem hat der Verkäufer nichts wieder von sich hören lassen.

h. Gutscheine der Firma J. Elsbach & Co. A.-G. Die Firma J. Elsbach & Co. A.-G. hat sich genötigt gesehen, Gutscheine herauszugeben, um Böhne und Getreide auszuweisen. Der Magnat an mittlerem Papiergeld, der sich bei der Reichsbank seit einigen Tagen bemerkbar macht, kommt noch zu allem übrigen, um die Verhältnisse im Wirtschaftsleben weiter zu verwirren. Die Reichsbank besitzt zwar eine vorläufig ausreichende Menge von 5- und 10-Millionengutscheinen, aber diese haben nur ganz beschränkte Abnehmer, da jetzt noch die Lohnauszahlungen sich im allgemeinen in Lausender halten und der Besitzer eines Fünfmillionengutscheins diesen nirgendwo umgetauscht erhält. Deshalb ist ungeheurer Bedarf an mittleren Banknoten, sodaß der Druck dieser Scheine der Nachfrage nicht nachkommen kann. Die Reichsbank hat schon ganz besondere Maßregeln ergriffen, unter anderem hat sie die Zuteilung von Scheidebanknoten an die Banken auf ganz bestimmte kleine Quantitäten beschränkt, die weit hinter den geforderten Mengen zurückbleiben. Unter diesen Umständen wird man leider damit rechnen müssen, daß es in den nächsten Tagen mit den Gehalts- und Lohnauszahlungen wieder einmal hapern wird, und es ist auch zu befürchten, daß sich der Mißstand auf das ganze Reich ausbreiten wird.

Ein Wort 1 Million. Die Telegrammgebühren betragen nach einem Gegenwert des Goldfranken von 184 000 Mark vom 30. Juli an für das Wort nach den Niederlanden 22 080 Mark, Belgien, Dänemark und der Schweiz 27 600 Mark, Frankreich, Litauen, Polen und Schweden 33 120 Mark, Norwegen 36 800 Mark, Italien 38 640 Mark, Finnland

46 000 Mark, Portugal 51 520 Mark, Großbritannien 57 040 Mark, Island 58 880 Mark, Rußland 75 440 Mark, den Vereinigten Staaten 230 000 Mark bis 782 000 Mark. Das teuerste Telegramm, nach den westindischen Inseln, Kruda und Bonaire, kostet 1 072 000 Mark das Wort.

p. Drei Zentner Kartoffeln wurden einem Arbeiter am Otternbusch vom Felde weg gestohlen.

Das Recht der verheirateten Lehrerinnen. Das württembergische Beamtengesetz vom 1. Oktober 1912 schreibt vor, daß im Falle der Verheiratung weiblicher Beamten deren Anstellung dauernd eine vierteljährlich kündbare bleibt. Diese Bestimmung hat das Reichsgericht in einem Urteil vom 5. Januar 1923 für nichtig erklärt, weil sie dem Artikel 128 Abs. 2 der Reichsverfassung widerspreche, das alle Ausnahmestimmungen gegen weibliche Beamte beseitigt. Damit werde derartige landesrechtliche Vorschriften die Geltung entzogen, auch wenn sie bereits vor der Verfassung erlassen waren. Die württembergische Vorschrift sei eine Ausnahmestimmung, denn durch die Verwandlung der lebenslänglichen Anstellung in eine kündbare werde die beamtenrechtliche Stellung der weiblichen Beamten in einer grundwesentlichen Beziehung der Rechtsstellung des Monats gegenüber beeinträchtigt. Das Oberlandesgericht Stuttgart hatte ausgeführt, die Ausschließung der Kündigung gewähre der verheirateten Beamtin die Freiheit, sich neben den Berufspflichten auch den durch die Eingehung der Ehe übernommenen Pflichten zu widmen und das laufe auf Sonderrecht gegenüber den anderen Beamten hinaus. Das bezeichnet das Reichsgericht als unrichtig. Auch die verheirateten Beamtinnen dürften sich außerhalb des Berufes nur soweit betätigen, als nicht die Erfüllung ihrer beruflichen Obliegenheiten darunter leidet.

Volksliederabend. Wir werden um Aufnahme nachstehender Zeilen gebeten: Am morgigen Freitagabend werden in Brinmanns Garten die vereinigten Männerchöre „Vielesfeld“ und „Herforder Männerchor“ einen Volksliederabend veranstalten. Es ist nicht das erste Mal, daß wir die Chöre in ihrem harmonischen Zusammenwirken unter der Direktion des Herrn Hund hören. Seit 1919 sind sie vereint und haben schon des öfteren ein großes Publikum mit ihren gut einstudierten, zu Herzen gehenden Weisen erfreut. Auch das Programm für den morgigen Abend weist eine Fülle ansprechender deutscher Volkslieder auf, und wir sind gewiß, daß ein zahlreiches Publikum der Einladung der Chöre für diesen Abend folgen wird. Sollte wider Erwarten ungünstiges Wetter eintreten, findet das Konzert im Saale statt.

Vielesfeld. Für 180 Millionen Mark Kurzwaren wurden in der Nacht zum Montag in dem Kurzwarengeschäft M. Lindert in Halle an der Langenstraße gestohlen. Die aus vier Personen bestehende Spitzbubengesellschaft hatte sich durch Herausheben einer Fensterscheibe Zutritt zum Laden verschafft und diesen vollständig ausgeraubt. Nachdem die Beute in Säcken und Kisten verpackt war, hat man sich auf den Weg nach Künsebeck gemacht, um von dort mit dem 7-Uhr-Zuge nach Vielesfeld zu verschwinden. Den mit dem Zuge fahrenden Arbeitern fiel diese sonderbare Reisegesellschaft auf, zumal eine der „Damen“ eine Schachtel mit der Reklameaufschrift der Bestohlenen trug. In Vielesfeld sorgte die Bahnhofswache für die Festnahme der schwer beladenen Spitzbuben. Bei der Vernehmung stellte sich dann heraus, daß man den etwa 25jährigen Maler Heinrich Gresselmeier aus Garmisch und zwei anscheinend einer Bessersstellung entlaufene Mädchen aus Leipzig vor sich hatte. Der vierte Spitzbube, anscheinend ein Vielesfelder, hatte bei dem Durchgehen schnell das Weite gesucht. Die gestohlenen Sachen wurden zum größten Teil wieder vorgefunden.

Bad Deynhausen. Das Hotel Hohenzollernhof ist in eine Aktien-Gesellschaft mit 5 1/2 Millionen Mark Grundkapital umgewandelt worden.

Bad Deynhausen. Einbrecher suchten in der Nacht zum Sonntag das Haus Wilhelmstraße 38, in der Nacht zum Montag das Haus Bahnhofstraße 23 heim. In der Wilhelmstraße fielen ihnen 100 Eier, 4 Pfund Butter und eine Seite Speck in die Hände, in der Bahnhofstraße plünderten sie die Speisekammer völlig aus.

Aus Nachbarschaft und aller Welt

Rinteln. Ueber den Rottburger Mord wird aus Berlin berichtet: In einem Tannendickicht bei Rinteln wurde am 19. Juli eine aus Berlin gebürtige Frau Margarete Reikner ermordet aufgefunden, die in Berlin als Mädchen einen lockeren Lebenswandel geführt hatte. Die Leiche war ganz unbekleidet. Die Feststellung der Persönlichkeit machte deshalb große Schwierigkeiten, gelang aber doch. Die Ermittlungen der Orispolizei und der Berliner Kriminalpolizei haben nun das Ergebnis gehabt, daß der Ehemann der Ermordeten der Tat dringend verdächtig ist. Es ist das ein ehemaliger Schiffsführer Ludwig Reikner, der aber noch nicht festgenommen werden konnte. Man vermutet, daß er seine Frau beiseite gebracht hat, um eine andere Ehe eingehen zu können. Er ist in der Lebewelt des Westens Berlins aufgekauft und hat hier mit verdächtigem Anhang eine gewisse Rolle gespielt. In mehreren Lokalen dieser Lebewelt erschien er öfter, ohne daß man wußte, mit wem man es zu tun hatte. Wahrscheinlich ist er auch noch dort zu finden; möglich ist, daß er in der weiteren Umgebung Berlins als Kellner tätig ist und von Zeit zu Zeit nach Berlin kommt, um hier den Lebemann zu spielen.

Berlin. Einen schweren Verlust erlitt ein Seemann Lorenz aus Greiz im Vogtlande auf dem Bahnhof Alexanderplatz. Lorenz hatte um 10 1/2 Uhr am Verkaufsstand seinen kleinen braunen Handkoffer neben sich gestellt, um eine Ansichtspostkarte zu kaufen. Als er sich wieder umwandte, war der Koffer verschwunden. Er enthielt für 1 1/2 Milliarden Werte, eine kleine Geldtasche mit amerikanischem Silbergeld und 6 Millionen deutsches Geld, außerdem noch seine ganzen Ausweis-papiere. Niemand war in der Nähe gewesen, außer einem Paar, das nur einen Meter entfernt von einer Bank gestanden hatte. Der Bestohlene kann aber dieses auch nicht beschreiben. — Ein Herr aus Magdeburg lernte auf der Reise von Hamburg nach Berlin einen Herrn kennen und begab sich mit ihm zur Wollgasse nach Hause.

gab er sein Gepäc in Verwahrung, der Reisegenosse seine Aktentasche. Beide gingen dann nach dem Anhalter Bahnhof hinüber. Der Fremde steckte im Wartesaal eine Zigarette an, die ohne Zweifel mit einem Betäubungsmittel präpariert war. Der Magdeburger schlief sofort ein. Als er nach zehn Minuten wieder aufwachte, war der Reisegenosse verschwunden, mit ihm seine Brieftasche, die deutsches Geld, holländische Gulden und seine Papiere enthielt. Als er jetzt nach dem Potsdamer Bahnhof kam, hatte sein Reisegenosse seine Aktentasche gerade abgeholt und war verschwunden.

Bremen. Vielfache Beschwerden von Händlern und Privatpersonen über den Geschäftsbetrieb einer Eierverkaufszentrale in Geislingen veranlaßten die Bremer Wachpolizei zu eingehenden Ermittlungen in Bremen und der Emscher Gegend. Die Nachforschungen haben zur Festnahme mehrerer Personen und zur Handelsuntersuchung für die hiesige, daran beteiligte Firma Krutmann & Warnke geführt. Inwieweit auch der bestehende Verdacht des Landesverrats begründet ist, muß die weitere Untersuchung lehren. Beschlagnahme wurden bis jetzt ca. 100 Zentner Butter und ca. 500 000 Eier, die zum Abtransport in das besetzte Gebiet bereitstanden.

Sport

Eine große und angenehme Überraschung bereitete am vergangenen Sonntag die 1. Mannschaft von Spiel und Sport ihren Anhängern, konnte sie doch die als Spielstarke bekannte Spielvereinigung Gütersloh mit einer 4:2 Niederlage einpacken. Der Sieg überrascht umso mehr, als die Mannschaft mit zahlreichen Erstklassen, darunter einigen Jugendspielen, antrat. Das Spiel, bis zur Halbzeit 1:1 geführt, stand nach der Pause im Zeichen der Spiel und Sportler, die noch 3 weitere Tore erzielen konnten, denen die Spielvereinigung jedoch nur eins entgegenzusetzen kann. Wahrscheinlich ein guter Ansporn für das am kommenden Sonntag in Hannover-Gerrenhausen am Plageweihestage ausgetragene Propagandaspiel. Der Mannschaft geht schon viel Glück mit auf den Weg. Die 2. Mannschaft mußte sich der gleichen Elft der Spielvereinigung-Union mit 2:0 beugen. Ein dickes Abschieds- und war vom Schiedsrichter leider anerkannt. ES.

Wirtschaftsleben

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 8. August. Die heutige Berliner Produktenbörse verkehrte fast völlig geschäftlos. Weber legte die Provinz irgendwelche Angebote auf den Markt, noch zeigte der Handel Unternehmungslust, da die Lage als durchaus unübersichtlich betrachtet wird. Lediglich in Weizen fanden einige Umsätze nach Mittel- und Süddeutschland statt.

Amliche Berliner Produkten-Notierungen vom 8. August.

Produkt	50 Kilogr. in Mark	Produkt	50 Kilogr. in Mark
Weizen, märk.	6300-6900000	Weizen, Erbsen	—
" domm.	—	Al. Speise	8-8 500 000
" mehl.	—	Futtererbsen	—
Roggen, märk.	5500-5700000	Beltschoten	—
" domm.	—	Altschoten	—
" weibl.	—	Widen	—
" schel.	—	Lupinen, blaue	—
Gerste, Sommer	5 000 000	" gelbe	—
Hafer, märk.	5-5 500 000	Serabellen	—
" domm.	—	Rapskörner	45-5 000 000
Malz, loto Berlin	—	Reinmehl	—
Malz, loto Hamburg	—	Lebensmittel	25-3 000 000
Weizenmehl	24-26 000 000	Bohnen, Rote	—
Roggenmehl	16-18 000 000	Schmalz	—
Weizenkleie	3-3 900 000	Kartoffelroh	45-4 800 000
Roggenkleie	4-4 200 000	Lebensmittel	—
Abfall	5-6 000 000	Alkohol	25-3 000 000

***) 100 kg (* 50 kg brutto einchl. Sad.**

Tendenz: Mele, Raps steigend, im übrigen hauffend.

Rauhfutter. (Bericht der Preisnotierungskommission für Rauhfutter). Großhandelspreis per 50 Kilogr. ab märkischer Station: Drahtgepr. Roggen- und Weizenstroh 120-125 000 Mark, do. Haferstroh 110-124 000 M., do. Gerstenstroh 95 bis 100 000 M., Roggenlangstroh 120-125 000 M., bindfangegepr. Roggen- und Weizenstroh 110-115 000 M., lates Krummstroh 95-97 000 M., Säfel 200-225 000 M., handelsübliches Heu 100-110 000 M., gutes Heu 115-125 000 M.

Devisenturse.

Telegraphische Auszahlungen:	3 August	7 August
Amsterdam-Rotterdam	1 Fl. 1876250	1904750
Brüssel-Antwerpen	1 Frs. 2154300	2165400
Chiliana	1 Fr. 7780500	7819500
Kopenhagen	1 Kr. 8317400	8352100
Stockholm	1 Kr. 1076300	1083200
Helsingfors	1 Finn. 1346620	1353880
Italien	1 Lire 2074200	2082200
London	1 Pf. 21945000	22955000
Kemport	1 Dollar 4817850	4872150
Paris	1 Frs. 2753100	2766900
Schweiz	1 Frs. 8782500	8731750
Spanien	1 P. 6738125	6766850
Wien (Deutsch-Österr. abgeft.)	693250	701750
Prag	1 Kr. 1496250	1503750
Budapest	1 Kr. 24937	25063
Buenos Aires	1 P. 1696000	164000
Bulgarien	1 Lewa 448870	451180
Japan	1 Yen 2394000	2406100
Rio	1 Milreis 4837880	4862120

Berliner Börse vom 8. August. Die tiefe Erregung, die infolge der Wahnsinnsprünge des Dollars alle Wirtschaftskreise ergriffen hat, prägte sich von Beginn der heutigen Börse an bei allen Besuchern der Borsstraße sehr deutlich aus. Diese Erregung war auch berechtigt, denn seit Bestehen der Börse dürfte man einen solchen Tag wie den heutigen nicht erlebt haben. Von einem eigentlichen Verkehr und Handel in Effekten konnte keine Rede mehr sein, denn wie am Devisenmarkt kamen Umsätze so gut wie gar nicht mehr zustande, da es vollkommen an jedem Angebot fehlte. Auch im Publikum scheint niemand mehr den Willen zu haben, Effekten gegen Papier-

aufträge noch zurückgezogen worden, die weniger an die Börse gelangenden Abgabeberechtigten sind dagegen bereits vielfach von den Banken für eigene Rechnung übernommen worden. Soweit sie aber tatsächlich zur Ausführung gelangten, standen sie in keinem Verhältnis zu der besonders von der Spekulation stark geförderten Kaufkraft.

Unter diesen Umständen war es begreiflich, daß für den größten Teil der variabel gehandelten Werte weder zu den ersten Kurzen noch in der ersten Börsensunde überhaupt eine Notierung zustande kommen konnte. Die Makler verzichteten in den meisten Fällen darauf, an den Tafeln die ++ Zeichen anzuschreiben, da an ihre Stelle die Worte „Kurse ausgefällt“ traten.

Beachtenswert erscheint es, daß das Bestreben nach dem Erwerb von Effekten seitens der berufsmäßigen Börsenspekulation auch durch die auf der Neuförderung angespannte Lage am Geldmarkt, durch die Steuerpläne der Regierung, durch den bevorstehenden Zusammentritt des Reichstages oder irgendwelche sonstigen Faktoren nicht gehindert wurde. Die Kaufneigung ging übrigens hauptsächlich von der Börse selbst aus, während seitens des Publikums keine erheblichen Kaufaufträge eingegangen waren.

Dollar 4860 000.

Die Materialknappheit am Devisenmarkt wirkte sich auch heute in einer heftig schwankenden Kursbewegung aus. Demgegenüber hält die Nachfrage unermindert an. Infolge des fehlenden Angebots konnte von tatsächlichen Umsätzen nicht die Rede sein. Am heutigen Vormittag lagen die Geldkurse, die genannt wurden, bereits wesentlich über den gestrigen Schlussnotierungen und wurden im Verlaufe weiter heraufgesetzt. Soweit festzustellen, wurden kurz vor der amtlichen Notierung Dollar mit etwa 6 Millionen, englische Pfunde mit etwa 28 Millionen gehandelt. Später konnten sich diese Kurse jedoch nicht behaupten, und während der amtlichen Notierungen erfuhr das Kursniveau eine wesentl. Korrektur.

Entsprechend der internationalen Parität wurde der Dollar auf 4860 000, engl. Pf. auf 22 Mill. festgesetzt.

Die Zuteilung war im allgemeinen gegen gestern nur wenig verändert, besonders was die führenden Valuten betrifft. Eine höhere Zuteilung erfolgte auf Kabel New York mit 10 Proz. Hier kam einiges Material heraus. In Devisen Amsterdam und London war die Zuteilung unverändert. Nordische Valuten wurden etwas höher berücksichtigt. In Devisen Prag wurden auf Aufträge bis 5 Millionen 15 Proz., darüber hinaus 1 Proz. zugeteilt. Buenos Aires wurde bis 10 000 voll berücksichtigt, darüber hinaus 5 Proz. repartiert.

Nach Feststellung der amtlichen Notierungen war von nennenswerter Geschäftstätigkeit nichts zu bemerken. In kleinen Beträgen wurden englische Pfunde mit etwa 24 Mill. umgesetzt, das entspricht einer Dollarparität von 5 250 000.

Die unmoderne Banderole.

Steuergefeßgebung und Geldentwertung stehen noch immer im Kampf gegeneinander. Während auf der einen Seite in der Praxis bereits anerkannt wird, daß die Mark von heute der Mark von gestern nicht mehr gleichgesetzt werden kann, gibt es auf der anderen Seite eine Menge von Steuervorschriften, die an alten Grundsätzen unbedingt festhalten. Dieser Gegensatz muß als Folgeerscheinung des Uebergangsstadiums, in dem wir uns befinden, wohl noch für eine Weile in Kauf genommen werden. Immerhin muß sich die Regierung der Zweipoligkeit, die hier besteht, bewußt sein, und es wäre deshalb ihre Aufgabe, Ungerechtigkeiten, die sich daraus ergeben, zu verhindern. Eine solche Ungerechtigkeit muß vor allem dort vorliegen, wo ein und dasselbe Gewerbe mit beiden Arten von Steuern zu arbeiten hat, d. h., wo es auf der einen Seite zu goldwertigen Steuern herangezogen wird, während auf der anderen Seite für die außergezählten Papiersteuern regelmäßige Nachschüsse verlangt werden.

Ein solcher Fall liegt in ausgesprochenem Maße bei der Besteuerung des Tabakgewerbes vor. Um beim Rohprodukt anzufangen, ist festzustellen, daß der eingeführte Rohstabak der Besteuerung des Zolles, der nach dem Zollaufgeld wertbeständig berechnet wird, unterliegt. Das Zollaufgeld beträgt am 1. Juli 2146 900 Proz. Wenn ein Importeur am 1. Juli 100 Kilogr. Tabak, für den ein Grundzoll von 30 M berechnet wird, einführt, so hatte er in Wirklichkeit das 2147-fache, also 644 100 M, zu zahlen. Dieser Zoll braucht aber nicht sofort gezahlt zu werden, sondern der Importeur hat das Recht, den Zoll drei Monate später zu bezahlen. Er möge nun nur einen Monat vom Zolldarlehren Gebrauch machen. Das Zollaufgeld am 1. August betrug 5 219 900 Proz., also das 52 199-fache. Demnach hat er am 1. August statt 644 000 rund 1 564 000 M zu zahlen. Die Importeure haben nun einen Weg gefunden, wie sie ihr Geld wertbeständig anlegen können. Sie legen ihre Papiermark in Zolldarlehren an, auf Grund deren sie z. B. auch berechtigt sind, im Dezember Tabak einzuführen. Hier wird also der Markentwertung Rechnung getragen.

Andereverlei soll der Kleinhändler, der ja durch diese wertbeständige Besteuerung des Tabaks ebenfalls betroffen wird, bei der Banderolensteuer Leistungen an den Staat abführen, bei denen dieses Prinzip des verschiedenen Wertes der Papiermark noch nicht zur Anwendung gelangt. Das System der Banderolensteuer besteht etwa in folgendem: Ein Händler hat bei einem Dollarstande von 150 000 sein Lager eingekauft. Unter Berücksichtigung seines eigenen Nutzens hat er einen bestimmten Preis für jede einzelne Ware festgesetzt und hat diesem bestimmten Preis entsprechend Banderolen gekauft. Damit bezahlt er seine Steuern, und zwar Steuern, deren Goldwert in dieser Zeit dem gezahlten Steuerbetrag entspricht.

Da der Händler nun sein Lager nicht in wenigen Tagen verkaufen kann, wird er je nach der Markentwertung seine Verkaufspreise erhöhen müssen. Bei jeder Preiserhöhung verlangt aber der Staat eine neue Steuerzahlung, ohne zu berücksichtigen, daß mit einer einmaligen Besteuerung vollkommen Genüge geleistet worden ist. Durch die ständigen Nachsteuerzahlungen wird der Händler natürlich leicht in die Versuchung geführt, hier und da ungeachtet der Banderole selbständig einen neuen Preis festzusetzen. Nach § 56 des Tabaksteuergesetzes wird diese Handlung mit dem vierfachen Betrag der entgangenen Steuer und außerdem mit der Steuernachzahlung bestraft. Außerdem können nach § 80 die Waren der Beschlagnahme verfallen.

Diese Strafbestimmungen sind um so härter, als dem Kleinhändler durch den Zwang, fortlaufend Steuern nachzahlen, das Betriebskapital erheblich geschmälert wird, das ihn gerade zur Überwindung der Differenz zwischen Produktion und Konsum befähigen soll. Als Beweis dafür, daß seine Notlage tatsächlich außerordentlich ernst ist, hat der Tabak-einzelhandel zu Beginn des Monats einen Demonstrationsstreik veranstaltet, indem er seine Läden einen Tag geschlossen hielt. Der Demonstrationsstreik hat wenigstens den Erfolg gehabt, daß in der Regierung ernstlichere Formen der Tabaksteuer erwogen werden. So hat man den Vorschlag gemacht, den Goldpfennigpreis der Zigarette auf die Banderole aufzubringen. Aber auch hiermit ist der Kleinhandel nicht einverstanden, da eine Goldwährung nicht in einem Gewerbe allein durchgeführt werden könne. Der Tabakleinhandel fordert als Indez das Zollaufgeld, mit dem der jeweilige Papiermarkpreis der Ware zu multiplizieren ist.

Andere Vorschläge, z. B. den Ersatz der Banderole durch Briefmarken, wird ebenfalls abgelehnt, da auf diese Weise die Tabakindustrie, die dadurch in die Lage gesetzt wird, selbständig den Warenpreis ununterbrochen neu festzusetzen, den Vorteil genießen würde. Der Tabakleinhandel ist jedenfalls entschlossen, eine Reform der Steuer durchzusetzen.

(F. S. in der „Voss. Ztg.).

Verantwortlich für den Inhalt: der Herausgeber und Verleger Fr. Kuhle; für die Anzeigen: Georg Vese; beide in Herford. Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik hat weder der Bezahler noch der Inserent Anspruch auf Nachlieferung oder Entschädigung.

Amtliche Bekanntmachungen des Landkreises Herford.

Als zugelaufen gemeldet wurde ein Hund.

Amt Herford-Hiddnhausen.

Nur kurze Zeit!

Gegründet 1853.

Gross-Wander-Schau

20 Jahre Jubiläum!

Nur kurze Zeit!

Zirkus Otto Mark

Herford, Lübberbruch.

Unsere diesjährige Jubiläumstournee gleicht einem wahren Triumphzuge durch Deutschland. * 40 ausführende Künstler und Künstlerinnen. * 7 Clowns und Auguste. * Herrlich dressierte Pferde.

Sonnabend, den 11. August, abends 8 Uhr:

Große prunkvolle Jubiläums-Eröffnungs-Vorstellung.

Nur Sensation! 20 Nummern 20 Attraktionen! 15 Mann Orchester! Feinste Beleuchtung!

Nach Schluß jeder Vorstellung: Besteigung des hohen Turmselbes durch den tollkühnen Turmselbeskünstler Rof in seinen atemberaubenden Produktionen. Hochachtungsvoll Die Direktion Gebr. Mark.

Kartenvorverkauf ab Freitag, 10. August von vormittags 10 bis abends 6 Uhr in der Buchhandlung S. Litgemeyer, Neuer Markt 7.

Sonntag, den 12. August, nachmittags 4 Uhr:

Extra-Fremden- und Familien-Vorstellung

mit vollständ. Abendprogramm. Kinder halbe Preise.

Abends 8 Uhr: Gala-Parade-Vorstellung! Montag Programmwechsel!

DRUCKSACHE

liefert schnell und preiswert

Buchdruckerei Fr. Kuhle.

Betrifft

Gutscheine
J. Elsbach & Co.
Akt.-Ges. Herford.

Mit Rücksicht auf den grossen Mangel an Papiergeld haben wir uns entschlossen, um unsere Angestellten und Arbeiter in den Besitz von Zahlungsmitteln zu bringen, Gutscheine herauszugeben. Diese Gutscheine Serie A, welche über

Mark 100 000, 500 000, und 1000 000

lauten, sind an unserer Geschäftskasse, an der Kasse der Herforder Bank in Herford, der Direktion der Diskonto-Gesellschaft in Herford und beim Barmer Bankverein in Bielefeld einzulösen. Wir bitten die Geschäftswelt von Herford und Umgegend, diese Scheine als Zahlungsmittel in Empfang zu nehmen. Die Gutscheine Serie A verlieren mit dem 20. August ihre Gültigkeit.

Brinkmann's Garten, Renntor.



Lieder-Abend

der vereinigten Männerchöre „Liederhort“ und „Herforder Männerchor“ morgen Freitag, abends 8 Uhr. Bei ungünstiger Witterung im Saale.

Tanzschule Römken

Fernsprecher Nr. 644.
Sonnabend, den 11. August, abends 7 Uhr:
Kränzchen bei Brinkmann.
Der neue Abendkursus beginnt am 4. Sept., abends 8 Uhr, in unserem Saal.

Junger Kaufmann

sucht Stellung als Volontär.
Angebote unt. Nr. 1565 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Sommerprossen !!

Ein einf., wunderb. Mittel teile gern jedem kofent. mit.
Franz M. Poloni Hannover 204
Schiffesack 106.

Mehrere Buchhalter und Lehrlinge
zu sofort gesucht.
Gewerbebank e. G. m. b. H.
Herford.

Nationalkassen

mit Angabe beider Nummern u. Preis kauft
Hackelberg, Berlin-Neukölln, Steinmetzstr. 97.

Wir kaufen

Papier-Abfälle

aller Art:

alte Bücher zum Einstampfen, Zeitschriften, Zeitungen usw.

Herforder Zeitung für Stadt u. Land

Strompreis-Erhöhung!

Auf Grund der ab 2.8.23 gültigen Kohlenpreise werden folgende Strompreise berechnet:

Für die Ablesungen in der Woche vom 6.-11. 8.
für Licht M. 21.000
für Kraft M. 17.000
13.-18. 8.
für Licht M. 30.000
für Kraft M. 24.000
20.-25. 8.
für Licht M. 38.000
für Kraft M. 30.000
27.8.-1.9.
für Licht M. 46.000
für Kraft M. 37.000
3.-8. 9.
für Licht M. 53.000
für Kraft M. 42.000
Im Falle weiterer Kohlenpreis-Erhöhlungen werden neue Strompreise bekanntgegeben.
Die Pauschalpreise und Ablesergebühren erhöhen sich stets im gleichen Verhältnis.
Herford, 8. Aug. 1923.
Elektrizitätswerk Minden-Ravensberg
E. G. m. b. H.

400 qm Gipsplatten

2 cm stark,
1 Fah Klebemasse für Dachdecker,
1/4 rh-in. Glas
90 Scheiben 73x89
46 Scheiben 83x87
ca. 20 cbm Baupolz
4 Motorräder
Gindapp, Motorrad, Herf.,
Ergänzer
preiswert abzugeben.
Opel & Co.
G. m. b. H.
Bad Salzuflen
Telefon 377.

Freibank

Morgen früh 7 Uhr

Mehrere alte Fahrrad-Rahmen

hat abzugeben
Herforder Zeitung
für Stadt u. Land.

Kaufe

Eisen, Metalle, Lumpen, Felle
zu höchsten Tagespreisen
Gebrauchte Oefen
und Kochmaschinen
kauft und verkauft
Wibb. Silmert
Mittelstraße 4.